Ausgabe 2012

ImPuls

Krankenhaus MärkischOderland

Zeitschrift für Patienten, Mitarbeiter und Besucher der Krankenhaus Märkisch-Oderland GmbH

Schlüsselübergabe in Bad Freienwalde

Krankenhaus Märkisch-Oderland GmbH übernimmt Fachklinik und Moorbad

Lesen Sie mehr auf Seite 6 ...

Das neue Medizent stellt sich vor ...
lesen Sie Seite 8

Unser Baby lässt sich noch Zeit ...
lesen Sie Seite 17

Wenn Wunden nicht heilen ...
lesen Sie Seite 20

Neues Schiffshebewerk entsteht ...
lesen Sie Seite 24

Hauskrankenpflege Sozialstation

AWO

im 24 Stunden Dienst

Unser Leistungsangebot

- Grund- und Behandlungspflege (SGB V)
- Pflegeleistungen (nach SGB XI, Pflegekassen)
- Pflege nach Pflegeergänzungsgesetz
- Verhinderungspflege
- Beratungsgespräch (nach $37 Abs.3 SGB XI)
- Sterbebegleitung in der Häuslichkeit
- Palliativversorgung
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Pflegemittelverleih und SAPV
- Vermittlung fahrbarer Mittagstisch, Fußpflege und Friseur

Sozialstation der Arbeiterwohlfahrt e.V. · Am Marienberg 66 · 15344 Strausberg

Sie erreichen uns rund um die Uhr Tel.: 03341 / 423 032 oder 0171 / 544 00 10

Vorwort

Liebe Patientinnen und Patienten,
liebe Besucher, Freunde und Förderer unseres Hauses,

seit dem Erscheinen des letzten Im*Puls* hat sich sehr viel im Gesamtunternehmen Krankenhaus Märkisch-Oderland getan. Darüber möchten wir Ihnen in der aktuellen Ausgabe gern berichten.

Unser Unternehmen ist gewachsen. Mit dem Erwerb der Fachklink und Moorbad Bad Freienwalde gehört zum Unternehmen Krankenhaus MOL nun auch eine Rehabilitationsklinik, die 220 Patientinnen und Patienten versorgen kann. Damit hat sich die Zahl der Beschäftigten auf einen Schlag um 140 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf nunmehr 770 Gesamtbeschäftigte erhöht. Alle formellen Vollzugsbedingungen sind erfüllt, die feierliche Schlüsselübergabe erfolgt. Nun gilt es, weiter an der Einbindung der neuen Klinik in die Unternehmensverwaltung zu arbeiten. Lesen Sie mehr dazu auf den Seiten 4 und 5.
Den geplanten großen Umbau im Krankenhaus Strausberg musste wir dadurch zeitlich verschieben. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Wir bleiben dran und berichten zum gegebenen Zeitpunkt erneut.
Unser Medizinisches Versorgungszentrum ist ebenfalls gewachsen und verfügt mittlerweile über 10 Arztpraxen an 5 Standorten und eine Physiotherapeutische Einrichtung. Nähere Informationen hierzu sind eng verbunden mit dem Thema MEDIZENT auf den Seiten 6 und 7. Schon in der letzten Ausgabe haben wir über die Baustelle MEDIZENT berichtet. Jetzt können wir Ihnen das fertige Haus und die darin tätigen Ärzte und Gesundheitsdienstleister vorstellen.

Wie schon im Dezember 2010 haben wir uns auch zum Ende des Jahres 2011 einem Zertifizierungs-Audit gestellt. Allerdings war es in diesem Fall eine ganze Nummer größer. Die umfangreiche, zeitaufwändige und intensive Arbeit in den Arbeitsgruppen hat sich ausgezahlt. Das externe Visitorenteam konnte uns nach 4-tägiger Begehung des gesamten Krankenhauses ein sehr positives Ergebnis mitteilen. Der Verleihung der Zertifizierungsurkunde nach KTQ stand nun nichts mehr im Wege. Wir haben dies zum Anlass genommen, allen Beschäftigten für ihr über die Dienstaufgaben hinaus reichendes Engagement mit einem Fest in der AIK der Bundeswehr zu danken. Natürlich gibt es noch Verbesserungspotential und somit sind die Aufgaben für die Zukunft ganz klar. Weitere Zertifizierungen von Organzentren an unserem Haus sind komplett vorbereitet und erwarten nun mit Spannung die Prüfung.

Unser medizinisches Leistungsangebot ist nicht in Stein gemeißelt. So müssen und werden wir uns in dieser Hinsicht stets weiter entwickeln. Beispiele dafür geben unsere Überlegungen zur Einrichtung eines schmerztherapeutischen und palliativmedizinischen Behandlungsangebotes in Strausberg sowie die Zusammenarbeit mit dem Unfallkrankenhaus Berlin bei der Behandlung von Schlaganfallpatienten über den Tele-Doc. Dass unser Ärzteteam nun auch durch eine erfahrene Fachärztin für Neurologie verstärkt wird, freut uns dabei besonders.

Egal, was wir tun: Das Ziel bleibt, die medizinische Versorgung der Menschen in unserem Versorgungsgebiet zu stabilisieren und zu verbessern.
Wie immer lohnt sich ein Blick in das Internet, um Neues zum Unternehmen Krankenhaus MOL zu erfahren - www.krankenhaus-mol.de! Wir freuen uns, auf Ihren Besuch.
Alles Gute und baldige Genesung wünsche ich unseren Patientinnen und Patienten, unseren Geschäftspartnern und Freunden privaten wie geschäftlichen Erfolg.

Angela Krug
Geschäftsführerin

ImPuls Ausgabe 2012 - Inhaltsverzeichnis

Intern

Vorwort	Seite 3
Künstliches Kniegelenk nach Maß	Seite 4
Schlüsselübergabe in Bad Freienwalde	Seite 6
Alte Poliklinik adieu! Das neue Medizent stellt sich vor	Seite 8
Medizinisches Versorgungszentrum MOL wächst weiter	Seite 10
Notarzt-Kolleg - eine Erfolgsgeschichte	Seite 12
Wenn Schmerzen chronisch werden	Seite 14
Treffpunkt für junge Mütter	Seite 16
Qualitätsprüfung in allen Bereichen	Seite 16
Unser Baby lässt sich Zeit	Seite 17
Ich würde es immer wieder tun	Seite 18
Sie helfen, wenn Wunden nicht heilen	Seite 20
Tumorkonferenz - gemeinsam gegen Krebs	Seite 22
Personalien	Seite 23

Extern

Radsportvergnügen in Strausberg	Seite 26
Zu Besuch bei Nachbarn Kooperationen verbessern die Gesundheitsvorsorge	Seite 28
In Niederfinow entsteht ein neues Schiffshebewerk aber das alte Hebewerk wird noch nicht in den Ruhestand versetzt	Seite 30
Berlin mal anders gemächliche Ruhe und idyllische Großstadtansichten	Seite 32

Ihre Gesundheitsprofis

Sanitätsfachgeschäft
Orthopädietechnik
Orthopädieschuhtechnik
Maß-Rehatechnik
Standard-Rehatechnik
HomeCare

Sanitätsfachgeschäft & Orthopädische Werkstatt Strausberg

Prötzler Chaussee 5
15344 Strausberg
Telefon 03341 - 314169
E-Mail otb-strausberg@otb.info
Öffnungszeiten
Mo, Di, Do 9 - 18 / Mi, Fr 9 - 15 Uhr
Sprechstunde Orthopädieschuhtechnik Di 8 - 10 Uhr
Rehasprechstunde Do 15-16 Uhr

Ihre Gesundheitsprofis OTB

Künstliches Kniegelenk nach Maß

Neue Technologie für eine präzisere Operationsplanung

Naturgemäß ist jedes Kniegelenk anders: Seine Anatomie, seine Knochenqualität und sein Krankheitsbild bestimmen die individuelle Versorgung mit einem Kunstgelenk, der Endoprothese. Der medizinisch-technische Fortschritt der vergangenen Jahre hat zur Entwicklung unterschiedlicher Endoprothesenmodelle geführt, die stärker auf individuelle Krankheitsbilder eingehen und Lösungen für seltenere, z. B. lokale Knorpelschäden am Knie bieten können.

Jedes Knie ist anders. Daher stehen den Ärzten heute auch die unterschiedlichsten Modelle künstlicher Kniegelenke für Implantationen zur Verfügung. Bei so vielen Versorgungsoptionen ist die vorbereitende Planung des Eingriffs durch den Operateur ein wichtiger Erfolgsfaktor: Wie sind die anatomischen Verhältnisse? Welches Implantat ist „das richtige“? Welche Implantatgröße ist die passende?

Bisher plant der Operateur den Eingriff anhand eines herkömmlichen Röntgenbildes und mit Hilfe von so genannten „Röntgenschablonen“, die er vom Implantat-Hersteller erhält: Sie werden auf das Röntgenbild ausgerichtet, so dass der Arzt aufgrund seiner Erfahrung die passende Implantatgröße abschätzen kann. Die endgültige Festlegung auf Implantatmodell und Größe erfolgt jedoch meist während der Operation. Dort erst sieht der Operateur den genauen Zustand des Knies. Danach erfolgt die Anpassung des Implantats an die Anatomie des Patienten mit Hilfe einer Reihe von speziellen Instrumentarien.

► Buchstäblich auf den Patienten zugeschnitten

Für die Planung vor dem Eingriff erhält der Operateur mit der neuen VISIONAIRE™ Technologie nun eine wertvolle Unterstützung. Sie gibt ihm im Vorfeld wichtige Zusatzinformationen, ermöglicht eine noch präzisere Planung des Eingriffs und reduziert während der Operation die Belastungen für die Patienten.

Neben einer Ganzbein-Röntgenaufnahme im Stand wird für VISIONAIRE™ zusätzlich eine Magnet-Resonanz-Tomografie (MRT) des Kniegelenks benötigt. Wie das Röntgen, zählt die MRT zu den bildgebenden Verfahren. Ohne Strahlenbelastung, sondern unter Nutzung von Magnetfeldern und Radiowellen, wird das Knie digital in Schichtaufnahmen abgebildet.

Die Aufnahmen ermöglichen die präoperative Berechnung der mechanischen Beinachsen bereits vor der Operation und eine präzise dreidimensionale Darstellung der individuellen Patientenanatomie. Beides ist für die korrekte Platzierung eines Implantats sehr wichtig.
So sind mit Hilfe dieser Aufnahmen z. B. so genannte „Osteophyten im Vorfeld des Eingriffs zu erkennen, die ein wesentlicher Bestandteil der individuellen Knieanatomie sind. Osteophyten sind Knochenneubildungen, mit denen der Körper vergeblich versucht, die Auflagefläche des verschlissenen Gelenks zu verbreitern und den Auflagedruck zu mindern. Während diese Wucherungen bei dem herkömmlichen Vorgehen erst während der Operation vollständig erfasst werden können, werden sie mit Hilfe der VISIONAIRE™ Technologie bereits im Vorfeld der Operation wahrgenommen und eingeplant.
Auf Basis der individuellen Röntgen- und MRT-Aufnahmen werden Schnitt-Schablonen aus medizinischem Nylon-Kunststoff hergestellt, die genau an die individuelle Knieanatomie des jeweiligen Patienten angepasst sind.

Ein Großteil der Anpassung des Implantats an den Knochen findet also vor und nicht während der Operation statt. So kann der Operateur mit Hilfe dieser Schablonen das Knie für die Implantation vorbereiten und das Kunstgelenk präzise an den Beinachsen ausrichten. Das Ergebnis: Das ausgewählte Implantatmodell sitzt wie angegossen.

► Vorteile für den Patienten liegen auf der Hand

Durch die exakte Bestimmung der Anatomie ist ein noch besseres Operationsergebnis und eine längere Haltbarkeit des Kniegelenks zu erwarten, denn die exakte Ausrichtung an den Beinachsen sorgt für ein natürliches Bewegungsgefühl, eine korrekte Beinlänge und eine gleichmäßige Belastung des Kunstgelenks.

Bei Verwendung der VISIONAIRE™ Technologie können viele, bisher mit Standard-Instrumenten notwendige Operationsschritte wegfallen, da die individuellen Schablonen den Instrumentenbedarf deutlich verringern. Das verkürzt die Dauer der Operation auf patientenschonende Weise: Der Patient benötigt weniger Narkosemittel und verliert weniger Blut, auch die intraoperative Infektionsgefahr verringert sich. Außerdem kann durch die wegfallenden OP-Schritte gewebeschonender operiert werden, das Komplikationsrisiko, wie z. B. Fettembolien, wird reduziert.

► Der Operateur hat immer das letzte Wort

Die neue Technologie unterstützt den Operateur, kann seine Erfahrung aber niemals ersetzen. Bei der Fertigung der individuellen Schablonen und während des Eingriffs hat der Arzt immer das letzte Wort: Gerade bei schwierigen anatomischen Verhältnissen und bei unvorhergesehenen Fällen muss er die Möglichkeit haben, flexibel zu reagieren.

Vorteile für den Patienten:

- Verbesserung des Operationsergebnisses
- Erhöhung der Langlebigkeit des künstlichen Gelenkes
- Patienten- und gewebeschonendes Operationsverfahren
- Minimierung der allgemeinen Operationsrisiken
- Verkürzung der Operationszeit
- Reduktion der Narkosemedikamente
- Verringerung des Blutverlusts während der Operation

Schlüsselübergabe in Bad Freienwalde

Die Krankenhaus Märkisch-Oderland GmbH übernimmt Fachklinik und Moorbad in Bad Freienwalde

Die Rehabilitationsklinik in Bad Freienwalde wechselte ihren Träger. Am 12. Juli 2012 wurde vor der wunderschönen Kulisse des Kurparkes der symbolische Schlüssel der renommierten Fachklinik an die Krankenhaus Märkisch-Oderland GmbH übergeben.

Foto links:
Norbert Glahn, Angela Krug, Gernot Schmidt

In den vergangenen 21 Jahren gehörte die Einrichtung zum Verbund der privat geführten Allgemeinen Hospitalgesellschaft (AHG) mit Sitz in Düsseldorf. Da die AHG-Kliniken in der Mehrzahl einen psychosomatischen Schwerpunkt haben, passte die Fachklinik für Orthopädie und Rheumatologie in Bad Freienwalde nicht ganz zum Profil des Verbundes. Die Krankenhaus Märkisch-Oderland GmbH freut sich ihrerseits über den Zuwachs, ist er doch eine willkommene Ergänzung ihres akutstationären orthopädischen Schwerpunktes in Wriezen. „Vielen Patienten können wir nun eine komplette Behandlungskette – von der ambulanten Behandlung in einer Praxis des MVZ über die akutstationäre Versorgung im Krankenhaus bis zur Rehabilitation in der Fachklinik - anbieten“, freut sich der Chefarzt der Orthopädischen Klinik Dr. med. Hagen Hommel.

Die Bad Freienwalder Klinik blickt auf eine lange Tradition zurück. Sie ist die älteste Rehabilitationsklinik Deutschlands. Mit der Heilwirkung des Moors, das man hier schon seit 1840 gewinnt, wurden – natürlich nach den Heilmethoden der damaligen Zeit - Krankheiten am Bewegungsapparat gelindert oder geheilt.
Heute werden hier Patienten u. a. mit degenerativen Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates, entzündlich-rheumatischen Erkrankungen, wie z. B. Arthrosen, Schädigungen des Kniegelenks, der Bandscheiben, oder Muskelkrankheiten behandelt und rehabilitiert. Auch Menschen mit Unfall- und Verletzungsfolgen können nach der Akutbehandlung in der Klinik hierher überwiesen werden. Behandelt werden außerdem Herz- und Kreislauferkrankungen, Venenleiden, gynäkologische Erkrankungen, Hautprobleme und geriatrische Erkrankungen.

Zu den besonderen Qualitätsmerkmalen der Klinik gehören u. a. Moorpackungen mit Naturmoor sowie Naturheilverfahren wie Akupunktur, Neuraltherapie, Schröpfen und Schmerztherapie.
Der Kauf einer Klinik muss gut abgewogen werden. Doch als die Verkaufsabsichten der AHG-Eigentümer bekannt wurden, zögerte Landrat Gernot Schmidt nicht lange. Ihm war klar: Das Haus passt sehr gut zum Krankenhaus Märkisch-Oderland. Er schloss sich mit Geschäftsführerin Angela Krug kurz. Aufsichtsrat und Gesellschafterversammlung des Krankenhauses wurden einbezogen. Die gemeinsame Entscheidung fiel zügig: Wir befürworten die Übernahme der Rehabilitationsklinik in unseren Unternehmensverbund! Nach dem zustimmenden Beschluss des Kreistages wurde der Plan in die Tat umgesetzt.

Das Krankenhaus Märkisch-Oderland ist einer der größten medizinischen Versorger in der Region. Mit der Klinik in Bad Freienwalde erweitert sich das Leistungsspektrum des Hauses. Positiv wirkt sich der Kauf insbesondere auf die prosperierende orthopädische Klinik in Wriezen aus. Schon zuvor gab es zahlreiche Anknüpfungspunkte zwischen beiden Häusern. Sie können jetzt intensiv ausgebaut und Synergien genutzt werden. Das ist gut für viele Patienten, die nun zügig zur Rehabilitation übergeleitet werden können.
Auch die Chefärztin der Moorbadklinik, Dr. Gudrun Zander, freut sich über das Zusammenkommen der beiden Kliniken: „Die starke Vernetzung der Akteure löst die Schnittstellenproblematik zwischen Krankenhaus und Rehabilitation. Die Zusammenarbeit im medizinischen Bereich trägt dazu bei, die Versorgung der Patienten aus der Umgebung, aber auch aus anderen Regionen, zu verbessern“, sagt sie.

Bei der Schlüsselübergabe ging es feierlich-fröhlich zu. Das Frankfurter Pantomime-Theater spiegelte komödiantisch und symbolisch die Situation. Zu Evergreen-Klängen der Berliner Band Black-Bottom übergab dann Norbert Glahn, Vorstandsvorsitzender der AHG, den Schlüssel an Landrat Gernot Schmidt und Angela Krug.
Und noch etwas gehörte zu diesem Tag: Frau Dr. Gudrun Zander durfte sich zum Dank für ihre langjährige Tätigkeit als Chefärztin in der Stadt Bad Freienwalde im Beisein von Bürgermeister Ralf Lehmann und Stadtverordnetenvorsteher Jörg Grundmann in das Goldene Buch der Stadt eintragen.

Wir wünschen uns nun ein aktives, unsere tägliche Arbeit positiv beeinflussendes Zusammenwachsen aller unserer Einrichtungen zum Wohle unserer Patientinnen und Patienten, aber auch aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

► Fachklinik und Moorbad Bad Freienwalde

Die Fachklinik für Orthopädie und Rheumatologie und Moorbad liegt im Tal des historischen Gesundbrunnens im ältesten Kur- und Badeort Brandenburgs Bad Freienwalde. Die 1994 neben dem Moorbad eröffnete Rehabilitationsklinik verfügt über 220 Einzelzimmer und beschäftigt insgesamt 140 Mitarbeiter, die mit dem Verkauf vom Krankenhaus MOL übernommen wurden.

Die alte Poliklinik an der Prötzeler Chaussee 5 gehört der Vergangenheit an. Das komplett sanierte Gebäude erstrahlt nun im unverkennbar neuen Glanz. Gut ein Jahr ist seit dem Baustart im April 2011 vergangen. In Juni 2012 fand die feierliche Eröffnung statt.

Alte Poliklinik adieu!

Das neue MEDIZENT stellt sich vor.

Das neue Gebäude ist größer als die alte Poliklinik. Neben der Modernisierung der gesamten Infrastruktur, zu der z. B. der neue Fahrstuhl, moderne Sanitärräume und technische Ausstattung gehören, wurde die Nutzfläche mehr als verdoppelt, indem ein Geschoss aufgestockt und das Gebäude zur Straße hin ebenfalls vergrößert wurde.

Auch die Innengestaltung ist keinesfalls „von der Stange“. Ein begrünter, innen liegender, aber noch oben offener Garten gibt dem Foyer ein einzigartiges Erscheinungsbild. Die Idee des Architekten begeisterte Angela Krug, die Geschäftsführerin des Krankenhauses, sofort. „Ich bin froh, dass ich mich im Laufe der Bauausführung nicht davon abbringen lassen habe“, sagt sie. Pastellfarben und ein harmonisches Ambiente sorgen für eine Atmosphäre, in der sich Patienten und Besucher wohlfühlen können.

Die Gesamtkonzeption des MEDIZENT folgt dem strategischen Konzept des Krankenhauses. Es verfolgt dabei vor allem drei Ziele:

Es sollten Arbeitsmöglichkeiten für Arztpraxen verschiedener Fachrichtungen, die im MVZ des Krankenhauses tätig sind oder mit dem Krankenhaus kooperieren, erhalten, verbessert und auch neu geschaffen werden.

Mit einer Pflegeeinrichtung für beatmete Patienten sollte die Entwicklung des Lungenbehandlungszentrums an der Klinik für Innere Medizin, Pneumologie in Strausberg sinnvoll ergänzt werden.
Die Ansiedlung und der Erhalt medizinischer Dienstleister war als Ergänzung zu den Arztpraxen ebenfalls Teil des Gesamtkonzepts. Inzwischen konnten alle drei Ziele erfolgreich umgesetzt werden.

Drei Arztpraxen und die neue Physiotherapie des Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) gehören direkt zum Krankenhausbetrieb. Mit den anderen Einrichtungen und Dienstleistern bestehen enge kooperative Beziehungen.

Arztpraxen und die RehaNord ...

Physiotherapie, Training, Prävention sind Einrichtungen des MVZ

Praxis für Gynäkologie und Geburtshilfe

Frau Jana Melcher, derzeitig selbst in Elternzeit, wird zur Zeit von Frau Dr. med. Franziska Starke vertreten.

Behandlungsspektrum:
- Vorsorge- Diagnostik und Therapieleistungen rund um Gesundheit der Frau
- Betreuung von Schwangeren

Hausarztpraxis Dr. med. Matthias Beier

Herr Dr. Beier versorgt in der allgemeinmedizinischen Praxis eine Vielzahl von Patienten, einschl. Hausbesuche.

Leistungen:
- Vorsorgeuntersuchungen, Untersuchung und Betreuung im Rahmen der DMP-Programme für chronische Erkrankungen,
- Labor- und allgemeinärztliche Diagnostik wie EKG,
- Infusionsbehandlung und vieles mehr

Praxis für Physikalische und Rehabilitative Medizin Frau Heidrun Badalus

In dieser Praxis wird ein breites Spektrum an diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen geboten.

Behandlungsspektrum:
- Erkrankungen des Bewegungssystems, z. B. der Wirbelsäule, der Gelenke und Bandscheiben, rheumatische Erkrankungen, Osteoporose,
- Erkrankungen des Nervensystems, z. B. physikalische und rehabilitative Maßnahmen nach Lähmungen, Schlaganfällen,
- Maßnahmen bei chronischen Erkrankungen, wie Multipler Sklerose oder Morbus Parkinson.
- Schmerztherapie, Versorgung chronischer Schmerzzustände und Funktionsstörungen

RehaNord – Physiotherapie, Training, Prävention

Geleitet wird die Einrichtung durch Frau Jana Rathmann, einer erfahrenen Dipl. Sportlehrerin und Physiotherapeutin.

Behandlungsspektrum:
- individuell angepasste physiotherapeutische Maßnahmen und moderne Trainingssysteme bei unterschiedlichen Krankheitsbildern

Präventionsangebot:
- Pilates, Wirbelsäulengymnastik,
- Seniorengymnastik,
- physio- und sporttherapeutische Betreuung für Sportler

Weitere Einrichtungen im MEDIZENT

Ibc- Intensivbeatmungscenter

Auf der Suche nach Räumlichkeiten in unmittelbarer Nähe zu einem kooperierenden Krankenhaus hatte Ibc-Chef Dirk Hohenstein Krankenhausgeschäftsführerin Angela Krug angesprochen und traf bei ihr auf großes Interesse. Das war die Initialzündung für den kompletten Umbau der alten Poliklinik.
In der neu geschaffenen Beatmungseinrichtung werden Patienten betreut, die wegen gestörter Atmungsfunktion infolge akuter oder chronischer Krankheiten durch medizintechnische Geräte und spezielle Pflege extern unterstützt werden müssen. Das Ibc-Intensivbeatmungscenter verfügt über 20 Betten und ist eine Einrichtung der Sapio Life.

Praxis für Podologie

In der podologischen Praxis (medizinische Fußpflege) von Susanne Streuling wird ein umfassendes Angebot an therapeutischen und auf Heilung ausgerichteten Maßnahmen am Fuß geboten. Wegen der besonderen Kompetenz der Praxis bei der Behandlung diabetischer Füße und der unmittelbaren Nähe zum Krankenhaus ist die Praxis Kooperationspartner des Diabetes Excellenz Centers.

Praxis für Logopädie

Die logopädische Praxis von Carmen Schmidt befand sich schon in der alten Poliklinik. Sie bietet Untersuchungen und Beratung für Menschen mit Sprach-, Sprech-, Stimm,- und Schluckstörungen an.

Sanitätshaus ots Schadock

Eine Beratungs- und Verkaufseinrichtung des Sanitätshauses ots Schadock wurde im Erdgeschoss des MEDIZENT eröffnet. Dies ist die mittlerweile sechste Niederlassung des Familienunternehmens.

Apotheke

Seine neue Apotheke wird Robert Witzke aus Bad Freienwalde zum Ende 2012 im Erdgeschoss des MEDIZENT einrichten.

Medizinisches Versorgungszentrum MOL wächst weiter

Drei Jahre ist es erst her, dass im Medizinischen Versorgungszentrum MOL die ersten zwei Arztpraxen eröffnet wurden. Schon ein Jahr später waren es sieben Praxen an zwei Standorten. Heute, nach drei Jahren, bieten insgesamt elf Arztpraxen unterschiedlicher Fachdisziplinen den Menschen in unserer Region ein umfangreiches medizinisches Leistungsangebot. Um auch künftig notwendige Erweiterungen zu ermöglichen, baute das Krankenhaus Märkisch-Oderland ein neues Gebäude an der Prötzeler Chaussee 5. Einige der Ärzte zogen im Juni 2012 in das dort eröffnete MEDIZENT um. Um die medizinische Grundversorgung für die Menschen im Landkreis zu sichern und zu verbessern, ist der weitere Erwerb von Praxen durch das Krankenhaus Märkisch-Oderland denkbar. Angestrebt wird aber auch eine enge Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten in der Region.

Physikalische und Rehabilitative Medizin

Im neuen MEDIZENT-Gebäude hat sich auch die Anfang 2012 eröffnete Praxis für Physikalische und Rehabilitative Medizin niedergelassen. Fachärztin Heidrun Badalus behandelt hier zum Beispiel Erkrankungen des Bewegungs- oder Nervensystems. Ihr Angebot umfasst aber auch rehabilitative Maßnahmen nach Lähmungen oder Schlaganfällen.

Telefon: 03341 355671-80

Physiotherapie RehaNord

Die Physiotherapiepraxis RehaNord, geleitet von Jana Rathmann, gehört ebenfalls zum Medizinischen Versorgungszentrum. Ihr Spektrum reicht von präventiven Maßnahmen bis zur ambulanten Rehabilitation für Patienten nach Arbeits- und Wegeunfällen. Auch die RehaNord befindet sich im MEDIZENT-Gebäude an der Prötzeler Chaussee 5.

Telefon: 03341 355671-70

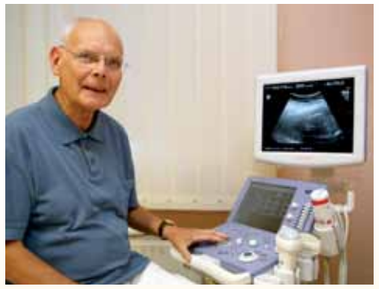
Arztwechsel im MVZ-MOL

Im August 2011 war Dr. Dietrich Prasse, Allgemeinmediziner im Medizinischen Versorgungszentrum MOL, in den Ruhestand verabschiedet worden. Seinen Schlüssel hatte er dem jungen Facharzt für Innere Medizin, Dr. Matthias Beier, übergeben. Dieser führt seitdem die Hausarztpraxis weiter, die seit Juni 2012 ebenfalls im MEDIZENT an der Prötzeler Chaussee 5 ihren Standort hat.

Telefon: 03341 355671-20

Zweite Gynäkologische MVZ-Praxis jetzt auch in Buckow

Mit der Gynäkologischen Arztpraxis Dr. Volker Melchert bietet das MVZ MOL die Versorgung auf dem Gebiet der Frauenheilkunde und Geburtshilfe jetzt auch in Buckow an.



Telefon: 033433 330

Neuer Facharzt für Chirurgie

Dr. Elimar Schwarz verstärkt seit Oktober 2011 das Team der unfallchirurgischen Praxis von Holger Fuchs, Facharzt für Chirurgie, am Medizinischen Versorgungszentrum in der Prötzeler Chaussee 8b.

Telefon: 03341 49086-90

Gynäkologische Praxis mit neuer Besetzung

Die Praxis für Gynäkologie von Jana Melcher, Fachärztin für Gynäkologie, ist im Juni 2012 aus dem Gesundheitszentrum in das MEDIZENT-Gebäude umgezogen. Sie wird dort seitdem von Dr. Franziska Starke, Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe unterstützt.

Telefon: 03341 355671-10

Weitere orthopädische Arztpraxis im MVZ-MOL-Verbund

Das orthopädische MVZ-Team, zu dem bisher die Arztpraxen Dr. Katrin Laufer in Strausberg und die Praxis von Thomas Wustrack und Dr. Roland Horn in Bad Freienwalde gehörten, bekommt mit der von Dr. Jürgen Kuhlbars geleiteten Praxis Zuwachs in Wriezen. Damit stabilisiert sich die Versorgung im besonders wichtigen Bereich der Orthopädie für die Bürger. Wege und Wartezeiten verkürzen sich.
Telefon.: 033456 2483

Notarzt-Kolleg - eine Erfolgsgeschichte

Konzept aus Wissensvermittlung und praktischem Training hat sich bewährt

Am Anfang stand eine Idee. Und die hatte bezeichnender Weise die damals jüngste Kollegin der Klinik für Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin, Maren Neumann. „Wollen wir nicht einmal alle Notärzte in unserem Bereich zu einem „Stammtisch“ bitten, um sich besser kennen zu lernen und gemeinsame Behandlungskonzepte zu entwickeln?

Ja, aber wenn wir das machen, dann richtig. Es folgten intensive Gespräche des Chefarztes der Klinik, Dr. Holger Remde, M.Sc. mit vielen Notärzten, mit dem am 1. Oktober 2010 neu berufenen Ärztlichen Leiter Rettungsdienst des Landkreises, Dr. Stefan Bogatzki, und dem Geschäftsführer der Rettungsdienst MOL GmbH, Armin Viert – und dann stand fest:

Ja, aber wenn wir das machen, dann nicht als „Stammtisch“ sondern als langfristig angelegte, regelmäßige wissenschaftliche Veranstaltung mit klarem inhaltlichen Konzept, erfahrener organisatorischer Leitung und Einbindung des gesamten Rettungsdienstes.
Es lag nahe, die Organisation als offenen Qualitätszirkel mit Anerkennung und Zertifizierung durch die Ärztekammer Brandenburg vorzunehmen.

Der dienstälteste und erfahrenste Notarzt in Märkisch-Oderland, Dr. Uwe Bindernagel, hatte die Namens-Idee: **Notarzt-Kolleg MOL**. Der Anfang war gemacht.

Am 9. Dezember 2010 trafen sich zu einer Gründungsveranstaltung und offenen Weiterbildung alle in MOL tätigen Notärzte und Notärztinnen und besprachen das Konzept. Sie verständigten sich nach ausführlicher Diskussion untereinander und mit dem Geschäftsführer der Rettungsdienst GmbH darauf, pro Jahr mindestens eine interne ärztliche Besprechung zum intensiven Austausch von Erfahrungen, Kritik und Anregungen und daneben zwei bis drei offene, ganztägige Fortbildungsveranstaltungen an wechselnden Orten durchzuführen. Einerseits soll die Qualität des Rettungsdienstes gesteigert und andererseits über das bessere gegenseitige Kennenlernen und die Festlegung gemeinsamer Ziele und Verantwortlichkeiten das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb des weiträumigen Landkreises gestärkt werden.

Neben der medizinischen Qualifikation ist die Schaffung einheitlicher, mit allen Beteiligten gut abgestimmter und durchdachter Strukturen der Arbeits- und Ablauforganisation ein wichtiges Ziel. Kein leichtes Unterfangen bei einer Vielzahl unterschiedlich ausgestatteter Rettungswachen, verschiedener Dienstsysteme, differenter Anbindung an die lokalen Krankenhäuser und (noch) zwei verschiedener Rettungsdienstorganisationen (Johanniter Unfallhilfe und Deutsches Rotes Kreuz).

Beflügelt vom großen Interesse der Rettungskräfte konnten die organisatorisch-fachlichen Leiter Dr. Stefan Bogatzki und Dr. Holger Remde, M.Sc. seither aber stets mit der Unterstützung vieler rechnen, so dass die Veranstaltungsreihe inzwischen zu einer festen Größe in der Fachweiterbildung und Abstimmung des Rettungsdienstes in Märkisch-Oderland geworden ist.

Das Konzept des Notarzt-Kollegs wurde auch von der Ärztekammer Brandenburg mit einer hohen Anzahl Fortbildungs-Punkte gewürdigt (je 6 - 7 CME-Punkte). Bereits die erste Großveranstaltung zum Thema präklinisches Atemwegsmanagement in der neu gebauten

Freiwilligen Feuerwehr Neuenhagen war mit mehr als 130 teilnehmenden Medizinern, Rettungssanitätern und Rettungsassistenten ein voller Erfolg. Fachvorträge, Gerätedemonstrationen und praktischen Übungen standen auf dem Tagesprogramm.

Die Eröffnungsrede hielt Bürgermeister Jürgen Henze, der sich seit Jahren in der Region leidenschaftlich für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Rettungsdienst und Feuerwehr stark gemacht hatte.

Seither wurden sechs Fortbildungstage durchgeführt, die stets größten Zuspruch erhielten.

Die letzten Veranstaltungen waren neben der Wissensvermittlung noch stärker auf das praktische Training von Abläufen ausgerichtet, ein Konzept, das sich zuvor bestens bewährt hatte.
Auch für die Zukunft ist noch vieles geplant, von Vorträgen, Seminaren, Workshops, über Planspiele bis zur Erstellung eines eigenen Internetportals - bleiben Sie gespannt!

Die bisherigen und zukünftigen Fachvorträge und Workshop-Termine werden regelmäßig auf unserer Krankenhaushomepage veröffentlicht: www.krankenhaus-mol.de

Wenn Schmerzen chronisch werden

Rund 60 Prozent aller Menschen, die eine Zentrale Notaufnahme aufsuchen, geben als Beschwerde „Schmerz“ an. In vielen Fällen kann eine organische Ursache gefunden werden, die schnell behandelt werden kann. In ca. 15% der Fälle kann eine einzelne, akute Erkrankung nicht diagnostiziert werden. Der Schmerz begleitet die betroffenen Menschen oft schon jahrelang. Der Schmerz ist chronisch. Die Mitarbeiter des Krankenhauses Märkisch-Oderland beschäftigen sich seit vielen Jahren mit den Fragen der Prävention und der bestmöglichen Therapie und chronischer Schmerzen.

In den vergangenen Jahren sind Vorbeugung und Therapie akuter Schmerzen im Zusammenhang mit Operationen und Untersuchungsverfahren entscheidend verbessert worden. Unterschiedlichste Schmerzkatheterverfahren und ein schmerzlinderndes Stufenkonzept nach Operationen sind heute Standard im Krankenhaus Märkisch-Oderland.

Aber: Eine Akutschmerztherapie und interdisziplinäre konservative Schmerztherapie reichen für eine angemessene Behandlung eines Teils der Patienten nicht aus.

In vielen Fällen kann eine akute Ursache gefunden und behandelt werden. Doch rund 15 Prozent der Bevölkerung leiden an so genannten chronischen Schmerzen. Bei ihnen ist keine körperliche Ursache festzustellen, operative oder einfache schmerzlindernde Therapien führen ebenfalls nicht zum gewünschten Erfolg.

Die zentrale Eigenschaft eines chronischen Schmerzes ist das Fortbestehen der Beschwerden über den erwarteten Heilungs- oder Krankheitsverlauf hinaus. Im Normalfall hat der Schmerz eine Warnfunktion. Diese geht verloren. Der Schmerz entwickelt sich zu einem eigenständigen Krankheitsbild. Die moderne Medizin geht davon aus, dass es hier zu einem eng verknüpften Wechselspiel von körperlichen, psychischen, sozialen, durch Verhalten und durch Bewegungseinschränkung bedingten Ursachen kommt. Diese Mischung kann sich gegenseitig so verstärken, dass es am Ende keinen Ausweg zu geben scheint und alle üblichen Therapien scheitern.

Dr. med. Martina Blümel, Oberärztin der Klinik für Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin, Schmerztherapeutin, Biofeedbacktherapeutin

Erfolg versprechend ist hier nur ein multiprofessionelles Behandlungskonzept, in das Ärzte verschiedener Fachdisziplinen eingebunden sind. Nur so können die Schwerpunkte der chronischen Schmerzkrankheit jedes einzelnen Patienten subtil ergründet und individuelle Behandlungen gefunden werden.

Daher ist im Krankenhaus Märkisch-Oderland am Betriebsteil Strausberg die Einrichtung einer Schmerz- und Palliativstation geplant. Sie soll sich schon durch ihr äußeres Erscheinungsbild von einer „normalen“ Station unterscheiden. Ziel ist ein vielfältiges Behandlungsangebot in beruhigter Atmosphäre, das dem Beschwerdebild jedes Patienten gerecht wird.

Ein Schwerpunkt der Behandlung wird in der physiotherapeutisch begleiteten Verbesserung der Beweglichkeit liegen.

Für Gruppenangebote und Trainings an Geräten bietet die RehaNord im neu eröffneten MEDIZENT am Krankenhaus hervorragende Bedingungen. Wassertherapie, Massagen, Fango und vieles mehr sind schon jetzt in der Abteilung Physiotherapie direkt in der Klinik verfügbar.

Ein weiterer diagnostischer und therapeutischer Behandlugsschwerpunkt liegt im Biofeedbackverfahren.

Daneben wird eine umfassende psychologische Betreuung gewährleistet. Hier soll in individuellen und gruppentherapeutischen Sitzungen nach Verstärkern der Krankheit geforscht werden. So können dann

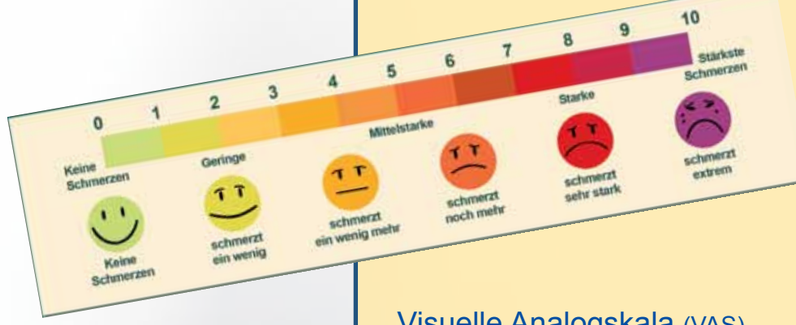
Strategien und Hilfen zum Umgang mit der jeweiligen Situation angeboten und eingeübt werden.

Wichtig ist außerdem eine enge Kooperation mit

niedergelassenen Schmerztherapeuten und Selbsthilfegruppen, um auch langfristig eine kontinuierliche Behandlungsstrecke zu gewährleisten.

Die bestehenden guten Kontakte werden durch gemeinsame Weiterbildungsveranstaltungen ausgebaut. Jeder ist herzlich willkommen, der sich in diesem Bereich engagieren möchte.

Die Vorbereitungen auf dieses neue Angebot für Patienten mit chronischen Schmerzen kommen sehr gut voran. In Kürze wollen wir Betroffenen im Krankenhaus Märkisch-Oderland eine wirklich umfassende individuelle Betreuung anbieten können.



Visuelle Analogskala (VAS)

Numerische Rating Skala (NRS)

NRS 0
Kein Schmerz

NRS 1 - 3
Der Schmerz ist im Hintergrund. Sie können konzentriert ein Buch lesen, sich längere Zeit auf ein Gespräch/Telefonat konzentrieren, fernsehen. Bewegung ist gut möglich

NRS 4 - 6
Der Schmerz steht im Vordergrund. Sie können sich nicht darauf konzentrieren ein Buch zu lesen. Gespräche strengen Sie an, Sie verkürzen sie, Sie reden nur das Nötigste. Fernsehen dient zur Ablenkung. Sie hoffen, dass die Schmerzen bald geringer werden. Bewegung ist nur unter Schmerzen möglich.

NRS 7 - 9
Sie haben starke Schmerzen. Gespräche nur, wenn unvermeidlich, keine Ablenkung vom Schmerz mehr möglich. Sie möchten jetzt sofort etwas gegen Schmerzen erhalten. Es ist keinerlei Bewegung möglich.

NRS 10
Sie haben unerträgliche Schmerzen mit Todesangst.

Treffpunkt für junge Mütter
Tipps und Hilfe gibt es im Stillcafé

Mitte Januar 2012 öffnete erstmals das Stillcafé des Krankenhauses Märkisch-Oderland in Strausberg seine Türen. Seitdem ähnelt der Eingang zur Wochenstation an jedem 1. und 3. Mittwoch im Monat einer Kinderwagenausstellung.

Regelmäßig treffen sich Mütter mit ihren Kindern in einer gemütlichen Runde und tauschen ihre Erfahrungen aus. Es sind immer 10 bis 16, manchmal auch mehr interessierte Frauen, die zum Treff erscheinen. Inzwischen entstanden hier auch Freundschaften zwischen den Müttern.

Die Stillcafé-Initiative hat sich bewährt. Das große Interesse an der Teilnahme zeigt, wie notwendig es war, diesen Treffpunkt zu organisieren.
Auch nach acht Wochen häuslicher Wochenbettbetreuung durch die Hebammen und einem gut eingespielten Stillalltag haben die Frauen Fragen über Fragen rund um die Betreuung ihrer Kinder. Von der gesündesten Ernährung für die Kleinen über das Thema Schlafen bis hin zum Verhalten bei kleinen Wehwehchen gibt es viele Tipps des Pflegepersonals. Aber auch der Austausch persönlicher Erfahrungen unter den Müttern hat einen hohen Stellenwert.
Die Mütter bringen ihre Kleinsten mit, die nur wenige Wochen alt sind, andere wieder auch ältere Kinder, die demnächst in die Krippe kommen. So vergeht die Zeit wie im Flug und es ist toll, die Kinder in ihrer Entwicklung auf diese Weise ins erste Lebensjahr begleiten zu können, meinen die Hebammen und Kinderschwestern.

Weitere Informationen zu den Stillcafé-Treffen erhalten Sie bei den betreuenden Schwestern Dana Schmiedel und Anke Auerbach unter der Telefonnummer: 03341 - 52400 oder 52838, oder auf unserer Krankenhaus-Homepage: www.khmol.de

Unser Baby lässt sich noch Zeit -
Warte-Komfort für werdende Eltern

Seit einem Jahr steht werdenden Eltern auf der geburtshilflichen Station unseres Krankenhauses in Strausberg ein neu gestalteter Entbindungsbereich zur Verfügung. Zwei Frauen können hier zeitgleich unter der Geburt betreut werden.
An normalen Tagen genügen diese beiden Entbindungsbetten. Aber natürlich gibt es auch Tage, an denen mehr als zwei Frauen entbinden. So kamen an einem Freitag im Juli binnen 24 Stunden sieben Kinder hier bei uns zur Welt. An einem solchen Tag sind wir froh, nun auch über ein so genanntes Vorwehenzimmer zu verfügen. Es kann bei Bedarf zum Geburtszimmer umfunktioniert werden, so dass wir drei Frauen gleichzeitig intensiv überwachen und durch die Geburt begleiten können.

Das neue Vorwehen-Zimmer ist ein Raum, in dem wir die Frauen oder Paare vor und nach der Entbindung betreuen. Nicht immer kommt ein Kind schnell zur Welt. Oft beginnt die Geburt allmählich, eine Intensivüberwachung wie im Kreißsaal ist zunächst noch nicht notwendig. Hier kann auch der Partner bei der werdenden Mutter bleiben und bei ihr übernachten. Das Zimmer ist mit einem Doppelbett ausgestattet und bietet den werdenden Eltern einen geschützten Raum. Vor allem nachts, wenn auf der geburtshilflichen Station Ruhe einkehrt, ist es für eine kurz vor der Entbindung stehende Frau angenehm, die kommenden Stunden bereits am Kreißsaal zu verbringen. Das vermittelt ihr ein Gefühl der Sicherheit. Sie weiß, wenn „es losgeht“, ist sie gleich an Ort und Stelle. Verstärken sich die Wehen, ist der Übergang in den eigentlichen Kreißsaal viel leichter.

„Das Vorwehen-Zimmer erfüllt eine wichtige Funktion. Es gibt den Eltern Sicherheit und Ruhe, dem kommenden Ereignis mit Freude entgegenzusehen. Uns gibt es außerdem die Möglichkeit, flexibel auf wechselnde Anforderungen zu reagieren. Babys kommen nun mal nicht nach Plan“, sagt die leitende Hebamme Gabriele Zühlke.

Qualitätsprüfung in allen Bereichen des Krankenhauses - Erfolgreich absolviert!

Geschafft! Das Krankenhaus Märkisch-Oderland hat seine Qualität in allen Bereichen nachgewiesen und erhielt am 27. April 2012 im Rahmen einer Festveranstaltung das Zertifikat der Kooperation für Transparenz und Qualität im Krankenhaus (KTQ).

Zwei Jahre Vorbereitungszeit haben sich gelohnt. Im Herbst 2011 wurde das Krankenhaus von externen Prüfern auf Herz und Nieren untersucht: Wie steht es um die Patientenorientierung und die medizinische Qualität? Wie hoch ist die Kompetenz der Mitarbeiter? Wie sieht es mit der technischen Qualität aus? Die Experten von WiesoCert waren Praktiker aus Medizin, Pflege und Ökonomie und wussten genau, wo Stärken und Schwächen liegen könnten. Vier Tage lang untersuchten sie sämtliche Abteilungen und Prozesse der Häuser in Strausberg und Wriezen.

In der Vorbereitung auf die Visitation waren vom Krankenhaus selbst bereits alle Bereiche auf den Prüfstand gestellt worden. Es entstand ein fachübergreifender Selbstbewertungsbericht, der die Häuser in Strausberg und Wriezen nach unterschiedlichen Kriterien vollständig abbildete, Transparenz schaffte und so bereits, wo notwendig, Verbesserungen ermöglichte. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Bereiche trugen mit ihrer Arbeit, ihrem Engagement und Fleiß zum Erfolg bei. Zwei Jahre haben sie sich auf den Zertifizierungsprozess vorbereitet. Hohe Qualität war schon immer ein wesentliches Ziel in unserem Haus. Jetzt können unsere Patienten darauf vertrauen, dass sie in zertifizierter Qualität behandelt werden.

Hintergrund:
Das KTQ-Zertifikat wurde von den Krankenkassen, der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG), der Bundesärztekammer und dem Deutschen Pflegerat speziell für die Bewertung von Krankenhäusern entwickelt. Es gilt für drei Jahre. Danach muss sich ein Krankenhaus einer Re-Zertifizierung stellen.

Das Prüfverfahren beinhaltet die sechs Kategorien Patientenorientierung, Mitarbeiterorientierung, Sicherheit, Informations- und Kommunikationswesen, Führung sowie Qualitätsmanagement. Bewertet wird die gesamte Leistung des Krankenhauses von der Vorbereitung des stationären Aufenthaltes eines Patienten bis zur Entlassung.

Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen
KTQ-Zertifikat

Wir leben in einer Zeit rasanter Veränderungen und schneller Wechsel. Wo gibt es das heute noch, dass ein Mensch sein ganzes Berufsleben an einem einzigen Ort verbringt? Doch – zum Glück gibt es das noch. In unserem Krankenhaus arbeiten 598 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 14 von ihnen sind mehr als 40 Jahre hier beschäftigt. Es ist ein Wert an sich, eine so langjährige Erfahrung in die Arbeit mit einbringen zu können. Es ist aber auch ein hohes Maß an Loyalität zum Beruf und zum Haus, die darin zum Ausdruck kommt.

Einige dieser Menschen wollen wir in den nächsten ImPuls-Ausgaben vorstellen.

Schwester Dagmar Franz arbeitet seit 43 Jahren als Krankenschwester im Krankenhaus Märkisch-Oderland. Hier hatte sie zuvor zwei Praktika absolviert und hier hat sie auch ihren Beruf erlernt. Im Interview spricht die Wriezenerin über die guten und schwierigen Momente ihrer langjährigen Arbeit.

Ich würde es immer wieder tun …

43 Jahre in einem Unternehmen - das ist eine lange Zeit. Wie hat das „Abenteuer Krankenhaus“ für Sie begonnen?
Der Weg zu meinem Traumberuf Krankenschwester war für mich nicht so einfach. Meine Bewerbung habe ich heimlich geschrieben und in der Verwaltung abgegeben. Zuvor absolvierte ich zwei Praktika, auch in diesem Krankenhaus. Damals waren es noch zwei Krankenhäuser, ich arbeitete in Wriezen.

Warum heimlich abgegeben?
Meine Mutter, die damals in der Krankenhausküche arbeitete, hatte andere Vorstellungen davon, was ihre Tochter beruflich einmal tun sollte. Sie warnte mich vor der hohen Belastung, vor den Schichtzeiten…

Sie blieben aber entschlossen und stellten sie vor vollendeten Tatsachen? Wie hat sie reagiert?
Meine Mutter war natürlich sehr überrascht und nicht gerade erfreut. Aber ich wollte zu diesem Zeitpunkt nur das eine: Krankenschwester werden. So war ich und so bin heute noch. Was ich mir vornehme, das setze ich auch um (Sie lacht).

Was mögen Sie an Ihrem Beruf am meisten?
Die Arbeit selbst, die vielen verschiedenen Tätigkeiten, die dazu gehören, und den Kontakt mit Menschen. Die Zeit im Krankenhaus ist für die Patienten eine Ausnahmesituation. Oft weit weg von der Familie, krank, mit Schmerzen, fühlen sie sich zumeist einsam, fremd, unbeholfen. Meine Mission und die meiner Kolleginnen und Kollegen ist es, ihnen den Aufenthalt so gut wie möglich und erträglich zu gestalten. Sie sollen spüren, dass sie in der schwierigen Zeit begleitet und umsorgt werden. Nicht nur medizinisch.

Die Arbeit einer Krankenschwester ist sehr anstrengend und oft auch körperlich schwer. Gewöhnt man sich daran? Fühlen Sie sich manchmal müde?
Es stimmt schon, die tägliche Patientenpflege, das Waschen, Heben, Tragen, geht schon ins Kreuz. Doch man gewöhnt sich tatsächlich mit der Zeit daran. Oft hilft es, diese Arbeiten in der richtigen Art und Weise auszuführen. Das lernt zwar jede Schwesternschülerin, es wird aber oft wieder vergessen. Ich muss aber auch feststellen, dass die Arbeit heutzutage viel einfacher geworden ist. Wir setzen mehr Technik ein, Hubbetten zum Beispiel. Sie erleichtern uns hundertmal die Arbeit. Viele medizinisch-technische Hilfsmittel wie Spritzen, Katheter und sogar Nadeln sind heutzutage Einwegartikel. Früher mussten wir das alles per Hand reinigen, desinfizieren und sterilisieren. Sogar Handschuhe mussten gereinigt und gepudert werden.

Haben Sie dadurch jetzt auch mehr Zeit gewonnen?
Ja, natürlich spart das Zeit. Gleichzeitig hat aber auch die Bürokratie stark zugenommen, die wiederum Zeit kostet. Wir dokumentieren heute jeden Arbeitsschritt. Viele unterschiedliche Formulare sind auszufüllen. Natürlich würden wir in dieser Zeit viel lieber direkt am Krankenbett etwas für die Patienten tun. Schließlich sind wir dafür Krankenschwestern und Pfleger geworden. Andererseits ist auch die Dokumentation wichtig. Jeder Fall kann damit nachvollzogen werden. Das dient der Qualitätssicherung und damit schließlich auch wieder den Patienten.

Sie haben täglich mit jungen Menschen zu tun, die neu in den Beruf kommen. Sehen Sie Unterschiede zwischen der Ausbildung zur Krankenschwester vor 43 Jahren und heute?
Die Ausbildung ist heute deutlich anspruchsvoller. Das hat natürlich auch damit zu tun, dass die Medizin sich weiterentwickelt hat. Die Ausbildungsinhalte sind dadurch viel komplexer. Ich habe damals zweieinhalb Jahre gelernt. Heute sind es drei. Während meiner Ausbildung hatten die Schwesternschülerinnen außerdem einen Ausbilder, der als Ansprechpartner nur für sie bereitstand. Heute ist das nicht mehr so. Andererseits sind die Auszubildenden intensiver in die Stationsarbeit eingebunden.

Lernt man als Krankenschwester irgendwann aus?
Nein, bestimmt nie. In diesem Beruf müssen wir immer auf dem Laufenden bleiben. Neue Spritztechniken, neue Verbandstechniken, neue Medikamente – ohne regelmäßige Fortbildungen geht es nicht. Diese werden sowohl vom Haus als auch von externen Veranstaltern organisiert.

Also, es wird nie langweilig?
Das bestimmt nicht! Jeder Beruf hat schöne und weniger schöne Seiten. Welche sind für Sie die besonders schwierigen? [Schwester Dagmar wird nachdenklich] …man sieht wie vergänglich das Leben ist. Man sieht viel Schmerz und Leid, sieht das Sterben. Das ist manchmal auch für uns schwer auszuhalten und dabei professionell zu bleiben. Ich persönlich konnte mich nicht daran gewöhnen, musste aber natürlich lernen, damit umzugehen. Manchmal ist es schwierig zu lächeln und zu trösten, wenn man weiß, dass das Ende naht.

Was tun Sie dann?
Ich bin einfach für den Patienten da, halte seine Hand und höre ihm zu.

Wie belastend sind solche Situationen für Sie?
Es ist durchaus schwierig für mich, aber hier hilft mir die Erfahrung - und die Erkenntnis, dass Krankheit und Sterben für uns alle dazugehören. So ist das Leben. Viel häufiger aber können wir doch unsere Patienten gesund nach Hause verabschieden.

Welche Rolle spielt Erfahrung überhaupt in Ihrem Beruf?
Eine sehr große. Die durch Jahre gesammelte Erfahrung lehrt, mit unterschiedlichsten Situationen umzugehen. Sie hilft mir, in schwierigen Situationen ruhiger zu bleiben als früher. Ich bin dadurch gelassener geworden. Bei aller Professionalität gibt es aber keine Routine im Umgang mit den Patienten. Jeder Mensch ist schließlich anders. Das versuche ich auch den Auszubildenden und jungen Krankenschwestern weiter zu vermitteln.

43 Jahre im selben Beruf, im selben Krankenhaus – mancher jüngere Mensch wird sich fragen, wie das auszuhalten ist?
Ich habe das nicht ausgehalten. Ich habe mit Leidenschaft gearbeitet! Wenn ich mich noch einmal für einen Beruf entscheiden sollte, würde ich immer wieder Krankenschwester werden wollen. Ich würde das immer wieder genauso tun!

Das Interview führte Anna Szałek.

Sie helfen, wenn Wunden nicht heilen

Die Wundmanagerinnen im Krankenhaus Märkisch-Oderland

Menschen mit chronischen Wunden haben oft einen langen Leidensweg. Ständige Schmerzen und die Angst vor Verbandswechseln beeinträchtigen ihre Lebensqualität. Für Ärzte, Pflegende, aber auch Angehörige, ist die Behandlung chronischer Wunden eine große Herausforderung. Sie erfordert Geduld, großes Fachwissen und enge interdisziplinäre Zusammenarbeit. Denn chronische Wunden entstehen nicht plötzlich. Sie entwickeln sich oft monate- oder sogar jahrelang. Ursache sind nicht akute Verletzungen, sondern zum Beispiel Durchblutungsstörungen, Krampfadern, eine abgelaufene Thrombose, Diabetes (Zuckerkrankheit) oder eine Immunschwäche. Sie begünstigen das Entstehen von Wunden und erschweren gleichzeitig deren Heilung.

Im Krankenhaus Märkisch-Oderland – sowohl in Strausberg als auch in Wriezen - kümmern sich sechs speziell für die Behandlung von chronischen Wunden ausgebildete Fachkräfte um die betroffenen Patienten. Eine von ihnen, Cordula Kersten ist durch die Initiative Chronische Wunden e. V. ICW bestätigte Pflegetherapeutin Wunde. Dagmar Opitz, Madeleine Schulz und Kathrin Brendle – sind von der gleichen Initiative bestätigte Wundmanagerinnen. Hinzu kommen: Kathleen Behnke und Tanja Banaskiewicz als zertifizierte Wundexpertinnen. Zu ihren Aufgaben gehört neben der Versorgung der Wunden, die behandelnden Ärzte zu regelmäßigen Visiten zu begleiten und sie über den Heilungsstand zu informieren. Dabei geht es auch darum, die Ursachen für die fehlende oder verzögerte Wundheilung zu erkennen und zu behandeln. Zu diesen Ursachen gehören z.B. Durchblutungsstörungen, Mangelernährung, Diabetes, Krampfadern und abgelaufene Thrombosen, Druckbelastungen sowie Diabetes..
Notwendig für die Behandlung der Wunden ist eine akribische Dokumentation, in die nicht nur eine genaue Beschreibung der Wunde, sondern u.a. auch – mit Einverständnis der Patienten – Fotos aufgenommen werden. Das ist sehr wichtig für die individuell für jeden Patienten geplante Pflege, die Überprüfung des Erfolgs aller Maßnahmen und damit auch die spätere Genesung.

Das Ziel: Heilung

Ziel der modernen Wundversorgung ist es, die gestörte Heilung der Wunden wieder in Gang zu setzen, Infektionen zu verhindern und Schmerzen möglichst zu vermeiden. Dabei nutzt die moderne Wundtherapie in der Regel feuchte Auflagen. Das hat im Vergleich zu der früher angewandten Behandlung, die auf Wundtrocknung basierte, große Vorteile.

So führte die konventionelle Wundversorgung, z. B. mit Pflastern, dazu, dass sich Wundschorf bildete, der beim Ablösen des Verbands dann beschädigt wurde, was dem Patienten nicht nur Schmerzen beim Verbandswechsel bereitete, sondern auch die Gefahr einer Wundinfektion mit sich brachte. Die moderne Wundversorgung nutzt im Gegensatz dazu unter anderem so genannte Hydrokolloidverbände. Sie sorgen für ein feuchtes Wundklima und dafür, dass die Wunde nicht mit dem Verband verklebt, was beim Wechsel dann deutlich weniger Schmerzen verursacht. Verbände dieser Art schützen auch sehr gut vor Infektionen.

Wichtig: Die richtige Matratze

Aber nicht nur die modernen Wundauflagen tragen zur besseren Heilung der chronischen Wunden bei. Ein wichtiger Aspekt ist auch die richtige Lagerung der betroffenen Patienten. Im Krankenhaus Märkisch-Oderland stehen dafür spezielle Hilfsmittel zu Verfügung. Dazu gehören z. B. Wechseldruckmatratzen zur Weichlagerung. Hier sinkt der Patient in die Matratze ein. Dadurch vergrößert sich auch die Liegefläche und der Druck auf eine bestimmte Körperstelle wird gemildert. Davon profitieren vor allem Menschen, die längere Zeit ans Bett gefesselt sind und dabei oft auch in derselben Position liegen müssen. Die Gefahr, dass dabei die Haut und das darunter liegende Gewebe geschädigt werden, ist groß. Es entsteht ein Dekubitus – eine Wunde, die sich durch permanenten Druck entwickelt.

Die lokale Dauerbelastung, z. B. durch langes Liegen in derselben Position ohne Umlagerung, drückt die Gefäße ab. Diese werden mit Sauerstoff und anderen wichtigen Nährstoffen dann nur noch mangelhaft versorgt, was zu Gewebsdefekten, so genannten Nekrosen, führen kann.
Neben den speziellen Matratzen ist zu erwähnen, dass inzwischen fast alle Patienten des Krankenhauses MOL in neuen, hochmodernen Betten liegen, mit denen 2003 bzw. 2011 die Zimmer ausgestattet wurden.

Mobile Patienten sollten sich bewegen

Mobilen Kranken raten Ärzte und Pflegende aber auch zu einer regelmäßigen Portion Bewegung. Während des Klinikaufenthaltes werden sie, wenn nötig, von den qualifizierten Physiotherapeuten der Physiotherapie am Krankenhaus unterstützt. Bewegungstherapie - ob im Trocknen oder Nassen (Bewegungsbecken) - trägt nicht nur zur Verbesserung der körperlichen Gesundheit bei. Sie belebt auch die Seele. Wir kümmern uns nämlich um beides, denn beides ist wichtig für die Genesung.

Wundmanagement – Was ist das?

Vor der Behandlung einer chronischen Wunde wird ein detaillierter Pflegeplan aufgestellt. Er umfasst sämtliche Maßnahmen, die zur Heilung führen sollen. Beim Wundmanagement geht es also nicht nur um das Anlegen und Wechseln von Verbänden, sondern um ein ganzes interdisziplinäres Konzept. Es beinhaltet das Zusammenspiel von Wundexperten, Ärzten verschiedener Fachdisziplinen und anderen Berufsgruppen, etwa der Physiotherapie, die Verwendung der richtigen Hilfsmittel zur Wundversorgung und Hygienemaßnahmen sowie schließlich die akribische Dokumentation.

1. Wundforum Märkisch-Oderland

Aus der Initiative von Dr. Christine Pietsch, Oberärztin der Inneren Klinik am Krankenhaus MOL, wird im Herbst dieses Jahres ein Wundforum für die ambulanten Versorger ins Leben gerufen. Podolog(inn)en (Fußpflegerinnen), Mitarbeiter(innen) der Sozialstationen, Sprechstundenhilfen der umgebenden Arztpraxen werden zum Gespräch mit Fachexperten eingeladen. Ziel ist es, ein Forum für den Wissensaustausch zu schaffen, in dem zum Beispiel unterschiedliche Wundarten vorgestellt und analysiert werden, das aber auch einen Rahmen für Vorträge zu neuesten Erkenntnissen bei der Behandlung von Wunden bietet.

Tumorkonferenz - Gemeinsam gegen Krebs

Vor 1800, so kann man es bei Wikipedia nachlesen, verdoppelte sich das verfügbare Wissen der Menschheit etwa alle 100 Jahre. Inzwischen wird davon ausgegangen, dass bereits innerhalb von 5 Jahren ein 100%iger Wissenzuwachs eintritt.

Es gibt Bereiche, wo dies noch viel schneller verläuft - beispielsweise die Therapie von Krebserkrankungen. Gab es vor 10 Jahren eigentlich nur eine Art der Chemotherapie für Patienten mit fortgeschrittenem Darmkrebs, sprechen wir heute von einer personalisierten Therapie, die bei einer großen Vielfalt zur Verfügung stehender hochwirksamer Präparate anhand der individuellen Besonderheiten eines jeden Patienten und auch des jeweiligen Tumors „maßgeschneidert“ wird.

Zunehmend werden auch verschiedene Behandlungsformen – Chemotherapie, Bestrahlung, Operation, endoskopische Verfahren, lokale Tumorzerstörung durch hochenergetische Wellen – miteinander sinnvoll kombiniert. Dies ist nicht mehr durch Gehirn und Hand eines einzelnen Spezialisten, also des Chirurgen, des Gastroenterologen oder des Onkologen, zu koordinieren, sondern bedarf der Zusammenführung aller über einen einzelnen Patienten und seine Krebserkrankung verfügbaren Informationen und deren gemeinsamer Diskussion.
Dieses Verfahren nennt sich „Tumorkonferenz“ und bringt die schon genannten Ärzte mit dem Pathologen, dem Radiologen und dem Strahlentherapeuten, bedarfsweise auch anderen Spezialisten an einen Tisch – oder an einen (sehr großen) Bildschirm. Nachweisbar hat sich durch Tumorkonferenzen die Ergebnisqualität in der Behandlung von Tumorpatienten mehr verbessert, als durch die Entwicklung neuer Therapieverfahren.

Seit Anfang 2010 treffen wir uns einmal wöchentlich zu einer Tumorkonferenz. Dazu wurden in Wriezen und in Strausberg Telekonferenzräume eingerichtet, die mit modernster Übertragungstechnik ausgestattet sind. Der Radiologe kann für alle die Ergebnisse der Röntgendiagnostik, der Gastroenterologe die Befunde von Ultraschall und Endoskopie und der Pathologe die Gewebebefunde vorstellen, der Strahlentherapeut die Möglichkeiten einer Vorbestrahlung erörtern und der Onkologe mit den Chirurgen darüber diskutieren, ob durch eine chemotherapeutische Vorbehandlung die Heilungsaussichten einer Operation steigen.

Dabei spielt es keine Rolle mehr, dass der Pathologe in Königs Wusterhausen sitzt, Strahlentherapeut und Onkkologe in Eberswalde sowie Chirurgen, Gastroenterologen und Radiologen in Strausberg und Wriezen. Nach Anfangsschwierigkeiten ist die Bild- und Tonqualität jetzt so gut, dass man fast das Gefühl bekommt, an einem gemeinsamen Tisch zu sitzen.

Durchschnittlich beraten wir in jedem Monat inzwischen über etwa 20 Patienten mit Tumorerkrankungen nicht nur des Darms, sondern auch beispielsweise des Magens und der Bauchspeicheldrüse. So ist die Tumorkonferenz zum Herzstück der Behandlung von Patienten mit bösartigen Erkrankungen des Verdauungssystems geworden. Für unsere Patienten sind die Vorteile vor allem Zusammenführen des Wissens aller Spezialisten, die Orientierung an den Leitlinien der Fachgesellschaften, maßgeschneiderte Konzepte und Verlässlichkeit.

Die Telekonferenzräume werden inzwischen weit über die Tumorkonferenzen hinaus genutzt. Es kommen Ärzte und Pflegekräfte beider Betriebsteile des Krankenhauses zu Fortbildungen und Dienstbesprechungen zusammen. Das spart Zeit und natürlich auch Geld (wenn Sie an die steigenden Benzinpreise denken).
Telemedizin wird zukünftig bei uns noch einen höheren Stellenwert erhalten. Wir haben jetzt damit begonnen, Patienten mit Schlaganfall schon in der Rettungsstelle telemedizinisch mit den neurologischen Spezialisten des Unfallkrankenhauses Berlin zu besprechen, um allen eine zeitgerechte und optimale Behandlung zu ermöglichen („Teleneurologie“).

+++ PERSONALIEN +++

Dr. med. Christian Jenssen

Chefarzt der Inneren Klinik, Dr. med. Christian Jenssen wurde zum Section Editor Endoscopic Ultrasound des Video Journal Gastrointestinal Endoscopy (Elsevier) und zum Tagungssekretär des Jahreskongresses 2013 der deutschen Gesellschaft für Endoskopie und bildgebende Verfahren (DGE-BV) berufen.

Außerdem wurde Dr. Jenssen durch das bekannte Verbrauchermagazin „Guter Rat“ zu einen der besten Gastroenterologen Deutschlands ausgezeichnet.

Oberärztin Anne Wiegand

Oberärztin Anne Wiegand ist Fachärztin für Innere Medizin. Im Rahmen einer Weiterbildung erhielt sie die Zusatzbezeichnung in der Gastroenterologie.
Somit verfügt die Innere Klinik über drei fest angestellte Gastroenterologen.

Christiane Höbig

Pflegedienstleiterin Christiane Höbig hat ihr Studium im Gesundheits- und Sozialmanagement mit dem Abschluss Bachelor of Arts erfolgreich absolviert.

Franziska Müller

Franziska Müller hat erfolgreich eine Weiterbildung Gesundheits- und Krankenpflege für Intensivmedizin und Anästhesie absolviert.

Dr. med. Katrin Meisel

Das Ärzte-Team des Krankenhauses Märkisch-Oderland hat Verstärkung bekommen:

Funktionsoberärztin Dr. med. Katrin Meisel ist Fachärztin für Neurologie. Seit dem 01.07.2012 gehört sie zum Team der Klinik für Innere Medizin.

Als Konsiliarärztin steht Dr. Meisel allen Kliniken und Arbeitsbereichen an beiden Standorten des Krankenhauses für neurologisch-psychiatrische Fragestellungen zur Verfügung.

Dr. med. Cristine Pietsch

Dr. med. Cristine Pietsch, Oberärztin der Inneren Klinik, hat für die Zeit von 18 Monaten die Weiterbildungsermächtigung im Fachgebiet Diabetologie erhalten.

Sie ist auch zur Vorsitzenden des Arbeitskreises Diabetisches Fußsyndrom Brandenburg gewählt worden.

Dr. med. Katrin Semmler-Tazzioli

Dr. med. Katrin Semmler-Tazzioli ist Fachärztin für Innere Medizin und hat in diesem Jahr im Rahmen ihrer Weiterbildung die Zusatzbezeichnung Palliativmedizin bekommen.

Beatrix Rottstock

Beatrix Rottstock hat erfolgreich eine Weiterbildung als leitende Fachkraft in Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens abgeschlossen.

E&S GmbH

Elektro- & Sicherheitsanlagen

- Starkstromanlagen
- Brandmeldeanlagen
- EDV-Netzwerke
- Einbruchmeldeanlagen

Fritz-Reuter-Straße 1 • 15344 Strausberg
Telefon: 03341 / 316 84 • Fax.: 316 85
E-Mail: info@e-s-gmbh.net
Internet: www.e-s-gmbh.net

Schwefel

Im Herzen Friseur seit 215 Jahren

Salon P. Schwefel
Hauptstraße 68
15320 Neutrebbin
Tel.: 033474 / 2 39

Salon P. u. D. Schwefel
Am Markt 2-3
16269 Wriezen
Tel.: 033456 / 348 04

Salon und Perückenstudio
im Krankenhaus Wriezen
Tel.: 033456 / 401 31

Individuelle Beratung
Haarersatz / Perücken
Partner aller Krankenkassen
Hol- und Bringservice / Hausbesuche

www.schwefel-friseure.de

Gesundheitszentrum Vogelsdorf b. Berlin
Technische Orthopädie Rehabilitationstechnik Physiotherapie
Beratung und Verkauf von Trainings- und Fitnessgeräten
ots Schadock GmbH
15370 Vogelsdorf, Försterweg 26

(033439) 409-0 (030) 64 09 09 99

Woltersdorf Krankenhaus (03362) 7000 399
Rüdersdorf Krankenhaus (033638) 27 57
Berlin-Köpenick Bölschestraße 58 (030) 64 09 00 40
Neuenhagen Hauptstr. 10-12 (03342) 8 01 73
Strausberg Krankenhaus (03341) 39 01 800

www.schadock-ots.de

Rehatechnik
gesund liegen und sitzen
Prothesen Orthesen Bandagen
Einlagenversorgung Kompressionsstrümpfe
Trainings-geräte
Hilfsmittel Pflegebetten

FRISEUR „Chic“
Ihr Friseurteam im Krankenhaus Strausberg

Wir bedienen Sie:
Von Mo - Fr von 8:00 - 18:00 Uhr
Wir stylen Sie auch im Bett!

☎ 03341 - 52781

www.friseur-chic.de

ATELIER GEBEL
WIR GESTALTEN LEBENSRÄUME ZUM GENESEN
Tel. 030 40 50 43-0 www.atelier-gebel.de

ProCurand

Damit Sie sich im Alter sicher und gut versorgt fühlen

Lebensfreude kennt kein Alter

Neben der liebevollen und kompetenten Pflege sorgen wir mit einer familiären und behaglichen Wohnatmosphäre für mehr Lebensqualität.
Unsere großzügigen Zimmer bieten jede Menge Platz und die Möglichkeit, eigene Möbel und Erinnerungsstücke mitzubringen, um sich im neuen Zuhause schnell heimisch zu fühlen.
Auch dementiell erkrankte Menschen finden bei uns Geborgenheit, Sicherheit sowie eine liebevolle und optimale Versorgung.

gemeinnützige ProCurand Seniorenresidenz „Am Straussee“
Drosselweg 5 • 15344 Strausberg • Telefon 0 33 41 / 33 90
www.procurand.de

Gute Pflege ist unser Versprechen. BILOBA

- Individuelle Beratung
- Grundpflege
- Hauswirtschaft
- Betreuung
- Durchführung aller ärztlichen Verordnungen
  zertifizierte Portversorgung

24-Stunden-Telefon 0 33 41 / 30 66 39
Senioren-Treff

gemeinnützige Biloba
Häusliche Kranken- und Altenpflege
Herrenseeallee 15, Strausberg

Wir beraten Sie auch hier im Krankenhaus

SIMPLY CLEVER
ŠKODA

Jetzt: 15% Sonderrabatt

Sonderrabatt von 15 % für Kunden mit einem Schwerbehindertenausweis (mindestens 50 %) exklusiv bei Ihrem Skoda-Partner in Strausberg.

Erkner Gruppe AUTOMOBILE

Sven Erkner GmbH
15344 Strausberg, Prötzeler Chaussee 13
Tel.: 03341 493900, www.erkner-gruppe.de

Sven Kretschmann
(Verkaufsberater)
Tel.: 03341 49390-12
sven.kretschmann@erkner-gruppe.de

Andreas Hirrich
(Werkstatt/ Unfallinstandsetzung)
Tel.: 03341 49390-22
andreas.hirrich@erkner-gruppe.de

Radsportvergnügen rund um Strausberg

Sportliche Angebotsvielfalt, gut entwickelte Wander- und Radwege und die für sich sprechenden Zahlen der Mitglieder in den örtlichen Sportvereinen sorgten dafür, dass Strausberg im vergangenen Jahr als sportlichste Stadt des Landes Brandenburg ausgezeichnet wurde.

Und sportlich geht es auch 2012 in Strausberg und Umgebung weiter. Ob Schwimmen, Laufen oder Radfahren – hier gibt es für jeden Geschmack und für Sportler jeden Alters Betätigungsmöglichkeiten.

Insbesondere der KSC Strausberg offeriert ein breites Spektrum an Sportarten, hier ist auch der Radsport mit einer eigenen Abteilung angesiedelt. Der 1. RSC Strausberg hat sich in seiner Arbeit insbesondere dem Kinder- und Jugendsport verschrieben.

Ein Höhepunkt der Saison ist das jährlich vom 1.RSC veranstaltete Strausberger Radsportwochenende. Am 22. und 23. September 2012 geht es wieder rund im Gewerbegebiet Strausberg-Nord. Am ersten Tag dieser schon zur Tradition gewordenen Veranstaltung finden neben den Rennen der Elite-Männer und den „Jedermännern“ auch extra Rennen für Schulkinder statt.
In den drei Altersklassen, die an den Start gehen werden, sind zur Wahrung der Chancengleichheit keine Rennräder gestattet. Für die erwachsenen Freizeitradsportler ist ein Hobbyrennen über acht Kilometer vorgesehen, auch hier sind keine Rennräder zugelassen. Der Sonntag gehört bis auf die MOL-Cup-Jedermänner, die über 27 beziehungsweise 54 Kilometer fahren, und einem Rennen für Anfänger, die in drei Altersklassen von neun bis dreizehn Jahren starten, den Lizenzfahrern des Bundes Deutscher Radfahrer. Aber auch hier liegt der Schwerpunkt auf den Wettbewerben des Radsportnachwuchses.
Ab 10 Uhr beginnen die Rennen der unter 11- Jährigen mit ihren Rennrädern um die Siegerschleifen, danach folgen alle anderen Altersklassen. Gegen 15 Uhr ist der Zieleinlauf der Jedermänner mit anschließender Siegerehrung geplant. Die Versorgung der Sportler und Zuschauer mit Essen und Getränken wird auch in diesem Jahr der Strausberger Lions Club übernehmen und die Erlöse aus den beiden Tagen einem guten Zweck zur Verfügung stellen.

Das Radsportwochenende zählt wie das Strausseeschwimmen und der Strausseelauf zum Strausberger „Sport-Trio“, einem Freizeitwettbewerb, bei dem es allein schon für das Teilnehmen eine Urkunde gibt. Großer Beliebtheit erfreute sich auch jedes Jahr die Radsportveranstaltung in Buckow. Dort fand in diesem Jahr bereits das 10. Buckower Radfest, ausgerichtet vom RSV Werner Otto, statt. An ebenfalls zwei Renntagen starteten am 12. Und 13 Mai Elitemänner, Jedermänner und Senioren in Elite- und Hobbyrennen sowie im Einzelzeitfahren.

Beim Jedermannrennen über 39 Kilometer gingen 144 Teilnehmer an den Start und fuhren in drei Runden von Buckow über Bollersdorf und Waldsieversdorf zurück nach Buckow. Doch das Radsportjahr 2012 ist noch nicht zu Ende. Der Radsportkalender der Umgebung hält noch weitere Termine für begeisterte Pedalritter bereit.

Am 9. September 2012 veranstaltet die RSG „Sprinter“ Fredersdorf einen Renntag in Neuenhagen. Der Saisonausklang erfolgt traditionell am 3. Oktober mit einem großen Kriterium in Wriezen. Dort haben alle aktiven Radsportler noch einmal Gelegenheit, sich mit ihren Gegnern zu messen, bevor es in die Winterpause geht. Ebenso wie in Neuenhagen, werden auch hier alle Altersklassen im Rennen vertreten sein.

Für den Nachwuchssport veranstaltet der Initiator, die TSG Wriezen, an diesem Tag zusätzlich Hobbyrennen für Schulkinder ab neun Jahren.

Zu Besuch bei Nachbarn:

Kooperationen verbessern die Gesundheitsvorsorge

Gesundheit ohne Grenzen: Rahmenabkommen zwischen Deutschland und Polen verbessert die Unfallversorgung

Seit Dezember 2011 können Rettungsdienste rechts und links der Oder zusammenarbeiten. Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr und sein polnischer Amtskollege Bartosz Arłukowicz unterzeichneten ein Rahmenabkommen, das den Einsatz deutscher und polnischer Rettungskräfte im jeweils anderen Land ermöglicht. Das trägt künftig zur Verbesserung der Unfallversorgung der Bevölkerung beiderseits der Oder, aber auch in den grenznahen Gebieten von Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen sowie in den Woiwodschaften Niederschlesien, Lebuser Land und Westpommern, bei. Es soll derjenige Rettungsdienst helfen, der dem Unfallort am nächsten ist.

Der Notruf geht ein. Polizei, Feuerwehr, Zivilschutz und medizinischer Rettungsdienst reagieren alle gleichzeitig, ohne Umwege, die eine Notfallintervention behindern könnten. Der Landkreis Strzelecko-Drezdeneckie verfügt seit 2010 über eine moderne Rettungsstelle und ein sehr gut ausgebautes Rettungsnetz. Davon konnte sich im vergangenen Jahr eine Delegation aus dem Krankenhaus Märkisch-Oderland und dem Rettungsdienst in Bad Freienwalde bei einem Besuch selbst überzeugen.

Seit längerer Zeit sucht das Krankenhaus Märkisch-Oderland aktiv nach Partnern jenseits der Oder. Eine enge Kooperation besteht bereits mit dem Kreiskrankenhaus in Drezdenko. Es stand daher natürlich auch auf dem Besuchsplan von Angela Krug, Geschäftsführerin des Krankenhauses Märkisch-Oderland, ihrer polnischen Assistentin Anna Szałek und Rettungsdienstleiter Armin Viert aus Bad Freienwalde. Eingeladen hatte der Landkreis Strzelecko-Drezdeneckie.

Besucht wurden neben dem Krankenhaus in Drezdenko die Rettungsstelle in Strzelce Krajenskie und die Rettungszentrale in Dobiegniew. Besonders angetan war die deutsche Delegation von dem ausgebauten Rettungsnetz innerhalb des Landkreises zu dem das Krankenhaus in Drezdenko gehört. In der multimedialen Präsentation wurde die Rettungsdienst-Struktur erläutert, deren Funktionalität die deutschen Gäste überzeugte. Die imposante Rettungswagenflotte wird mittels GPS-System navigiert und gesteuert. So kann ein Disponent alle Wagen orten und zeitgleich an einen Einsatzort schicken.

Das moderne Rettungszentrum in Dobiegniew (dt. Woldenberg) vereint vier der wichtigsten Interventionsgruppen unter einem Dach. Damit können die Einsätze besser koordiniert werden, Reaktionszeiten verkürzen sich deutlich. Schnelles Handeln des Rettungsdienstes ist Voraussetzung für die wirksame Hilfeleistung in Notsituationen. Das spielt gerade in dünn besiedelten Regionen eine Rolle.

Das Rettungszentrum ist seit 2010 in Betrieb. Die Investitionskosten betrugen insgesamt 5,1 Millionen Zloty (ca. 1,3 Millionen Euro) und wurden zum größten Teil (2,9 Millionen) aus dem Lebuser Fonds für Operationelle Programme 2007-2013 finanziert. Das imposante Gebäude hat eine Gesamtfläche von 1000 qm und besteht aus zwei Teilen, die durch ein Foyer verbunden sind. Jede Einheit, außer dem Zivilschutz, hat eine eigene Einfahrt und eine eigene Garagenanfahrt. Moderne Informationstechnik ermöglicht die reibungslose Kommunikation mit den benachbarten Ortschaften wie Drezdenko (dt. Driesen), oder Strzelce Krajenskie (dt. Friedeberg).

Die neuen gesetzlichen Regelungen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit erlauben den Partnern auch in den Landkreisen Märkisch-Oderland und Strzelecko-Drezdeneckie, noch enger und intensiver zusammenzuarbeiten.

So wird u. a. darüber nachgedacht, in der nahen Zukunft die Rettungsdienste gemeinsam für Ernstfälle zu trainieren oder gemeinsame Schulungen und Weiterbildungen zu organisieren. Man kann schließlich voreinander lernen.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit gewinnt immer mehr an Bedeutung. Voraussichtlich ab dem Jahr 2013 tritt eine Regelung zur grenzüberschreitenden Patientenversorgung in Kraft. Diese wird die freie Arztwahl innerhalb der EU sowie in dem Zusammenhang auch die Finanzierung dieser medizinischen Leistungen regeln.

Trotz unterschiedlicher Gesundheitssysteme rücken Polen und Deutschland in diesem Bereich noch näher zusammen. Auch im Hinblick auf den zunehmenden Medizintourismus ist das eine erfreuliche Nachricht.

Derzeit kann eine geplante Behandlung im europäischen Ausland nur nach Antragstellung bei der jeweiligen Krankenkasse genehmigt werden. Mit der Novellierung fällt das weg.

In Niederfinow entsteht ein neues Schiffshebewerk –

nach seiner Inbetriebnahme wird das alte Hebewerk aber noch nicht gleich in den Ruhestand versetzt.

Das an der Oder-Havel-Wasserstraße liegende Schiffshebewerk Niederfinow wird ab 2020 zu einem Museumsstück werden. Der Grundstein für den Neubau wurde bereits im Frühjahr 2009 gelegt. Die voraussichtliche Inbetriebnahme ist für 2014 geplant.

Das 1934 in Betrieb genommene Schiffshebewerk erreicht nach fast 80 Jahren das Ende seiner aktiven Nutzung für den Gütertransport. Das technische Denkmal ist eine der begehrten Kult-Touristenattraktionen der östlichen Region Brandenburgs und wird es weiterhin bleiben. Auch viele Patienten, Besucher und Mitarbeiter des Krankenhauses Märkisch-Oderland sind sicher schon die steilen Treppen nach oben geklettert. Jährlich kommen mehr als 500.000 Menschen hierher. Die ungewöhnliche Konstruktion beweist immer noch tagtäglich ihre Funktionalität und transportiert Schiffe und Schiffscontainer durch den Oder-Havel-Kanal. Dabei wird eine Höhe von 36 m überwunden.

94 m Länge, 27 m Breite, 52 m Höhe, Ladevermögen bis zu 1.000 Tonnen, das sind sehr imposante Parameter für ein Werk, welches damals ohne spezielle technische Unterstützung erbaut wurde.

Jährlich passieren tausende Touristen und Sportboote dieses Hebewerk. Auch für den Touristen- und Sportboot-Verkehr zur und von der Ostsee ist diese Station ein wichtiges Bindeglied.

Mit dem neuen, modernen Schiffshebewerk, das zwischen dem vorhandenen und der alten Schleusentreppe entsteht, soll die Funktion der Oder-Havel- Wasserstraße aufrechterhalten werden.

Schiffshebewerke in Deutschland

In Deutschland gibt es vier Schiffshebewerke. Das Niederfinower Hebewerk ist das älteste seiner Art und war nach Bauende das größte weltweit. Nach sieben Jahren Bauzeit wurde es am 21. März 1934 in Betrieb genommen. Mit seiner Funktion löste es die bisherige Wasserverbindung über eine Schleusentreppe ab.
Die weiteren Schiffshebewerke: Das Schiffshebewerk Rothensee (jetzt außer Betrieb) verband den Mittellandkanal mit der Elbe und dem Magdeburger Hafen. Das Schiffshebewerk Scharnebeck, im Nordosten Lüneburgs gelegen, verbindet die Elbe mit Mittellandkanal. Das vierte und letzte ist das Schiffshebewerk Henrichenburg. Es gehört zur Kanalstufe Henrichenburg der Bundeswasserstraße Dortmund-Ems-Kanal in Waltrop-Oberwiese.

Diese Wasserstraße ist die einzige und deshalb so wichtige transeuropäische, künstliche Wasserstraßenverbindung zwischen Stettin und Duisburg (über Berlin, Magdeburg, Hannover und Münster).
Mit der neuen Hebevorrichtung wird ein maßgeblicher Engpass beseitigt. Dafür sprechen auch viel bessere Leistungsparameter, die das neue Schiffshebewerk von dem alten unterscheiden. Das neue Hebewerk wird 133 m lang, 54 m hoch und 46 m breit sein. Damit können zukünftig 110 m lange und 11,4 m breite Schiffe Niederfinow passieren.

Mit der Inbetriebnahme wird voraussichtlich in 2014 und nach Ablauf der Garantiezeit des neuen Schiffshebewerkes das alte in den wohlverdienten Ruhestand gehen und somit stillgelegt. Das historische Hebewerk wird aber frühestens 2020 außer Betrieb genommen werden. Es bleibt jedoch als herausragendes Technikdenkmal erhalten und für die Besucher zugänglich.

Weitere Informationen zu dem Thema Schiffshebewerk in Niederfinow können der Homepage http://www.schiffshebewerk-niederfinow.info/ entnommen werden.

Quelle: http://www.schiffshebewerke.info/

Definition

Schiffshebewerke sind Gebäude, die der Beförderung von Schiffen zur Überwindung von einem niederen zu einem höheren Wasserspiegel oder umgekehrt dienen. Die Überwindung der Höhendifferenz geschieht mittels eines mit Wasser gefüllten Troges, wobei Kanal und Trog durch Wasserdichte Tore abgeschlossen werden. Man unterscheidet zwei Arten von Schiffshebewerken: solche, welche elektromechanisch oder per Hydraulik betätigt werden.

Berlin mal anders...

gemächliche Ruhe und idyllische Großstadtansichten

Statt quirligem Großstadtstraßenverkehr, hupen, blinken, roten Ampeln, kann man Berlin auch wesentlich entspannter erleben und zwar vom Wasser aus. Auf unzähligen Kilometern gut ausgebauter Wasserstraßen mit vielen kleinen und großen Brücken bietet die Hauptstadt ihren Besuchern eine Stadtrundfahrt mit Entschleunigungsprogramm.

Die Schiffspassagiere haben auf solch einer Brückenfahrt die Möglichkeit einen Moment inne zu halten und die Großstadtsilhouette einmal aus einer ganz anderen Perspektive auf sich wirken zu lassen. Start und Ziel sind ebenso wie die Tourenlänge variabel. Die 1992 aus der Vereinigung der Weißen Flotte und der BVG hervorgegangene Stern- und Kreischiffahrt bietet verschiedene Innenstadt-Rundtouren, je nach Interesse und Zeitbudget, an.

Die kurze Stadtrundfahrt zu Wasser dauert eine Stunde und umrundet ab Friedrichstraße, Berliner Dom, Nikolaiviertel oder Kanzleramt die Sehenswürdigkeiten der Innenstadt Berlins. Die ausgedehntere Tour mit dreieinhalb Stunden Fahrtzeit ist die Brückenfahrt über Landwehrkanal und Spree. Auch hier kann man von verschiedenen Stationen aus starten. Auf allen Touren wird live von einem Stadtbilderklärer moderiert, der nicht nur die Zahlen und Fakten zu den Sehenswürdigkeiten parat hat, sondern auch viele Details aus dem aktuellen Großstadtgeschehen kennt sowie kleine Geheimtipps und Anekdoten zur Stadtgeschichte erzählt. Von der Jannowitzbrücke aus geht die Fahrt zunächst auf der Spree entlang, vorbei an der Eastside-Gallery und der O2-World in Richtung Oberbaumbrücke. Die Oberbaumbrücke soll ihren Namen übrigens dadurch erhalten haben, dass der Zoll die Spree dort früher durch schwimmende Baumstämme abgesperrt hat. Nach diesem eindrucksvollen historischen Brückenbau aus den Jahren 1894 bis 96 folgt nun moderne Uferbebauung: die Universal Studios und diverse Hotelbauten unter anderem mit Bandproberäumen – das Mediaspree-Gelände, eine einstige Industriebrache, die heute heiß umkämpft ist.

Aus der Ferne schon ist der Molecule Man an den Treptowers zu sehen. Das metallene Kunstwerk von Jonathan Borofsksky steht im „Dreiländereck“, das heißt an der Schnittstelle der Berliner Altbezirke Kreuzberg, Friedrichshain und Treptow.

Sinnbildlich verschmelzen hier drei Figuren zu einer, doch bevor man diesem Riesen zu nahe kommt, biegt das Schiff der Stern- und Kreisschifffahrt nach rechts in den Landwehrkanal ein. Kurz kann man noch einen Blick auf die Hoppetosse, das Clubschiff der Arena erhaschen, dann wird es merklich ruhiger. Kaum bis gar kein Gegenverkehr mehr auf dem Wasser, von Enten und Schwänen abgesehen, an den Promenaden ziehen Spaziergänger oder am Ufer sitzende Berliner, die einfach mal die „Beene“ baumeln lassen, vorbei. Hinter den riesigen Trauerweiden, die mit ihren Ästen die Wasseroberfläche berühren und dem Grün der Parks, tauchen immer wieder die liebevoll sanierten Fassaden alter Stadtvillen auf. Waren die Altbauwohnungen nicht nur in Kreuzberg einst von den Einheimischen mangels moderner Standards verschmäht und den Gastarbeitern vorbehalten, sind sie heute heiß begehrt und kaum noch zu bezahlen.

„Hallo Touris, winkt doch mal, ick kann euch sehen!“ ruft eine junge Berlinerin von einer Parkbank am Ufer. Von wegen Berliner sind „maulfaul“, die können auch sehr gesprächig sein, ob man alles versteht ist allerdings eine andere Frage. Und auch ob die Passagiere wirklich „Touris“ sind, ist fraglich, denn ganz sicher hat sich auch manch ein Einheimischer im Freizeitlook an Board gemogelt, um sein Berlinwissen etwas aufzumöbeln oder die ständig wachsende Stadt mit ihren immer neuen Baustellen mal wieder aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

Gefühlt immer dann, wenn man gerade mit der Kamera etwas Interessantes anvisiert hat, ertönt ein unüberhörbarer Gong und aus dem Mikro

die Aufforderung „Achtung! Bitte hinsetzen, flache Brücke!“ Diesen Worten sollte man besser nachkommen, denn teilweise passt gerade noch eine Hand zwischen die Köpfe der Passagiere und den nahenden Brückenbogen. Außerdem hat Berlin unwahrscheinlich viele Brücken, angeblich mehr als Venedig. Allein der Bau des Landwehrkanals zwischen 1840 und 1850 erforderte den Bau von etwa dreißig, zumeist ursprünglich hölzernen Klappbrücken. Die Brücken unter denen man sich auf der Brückenfahrt jetzt wegducken muss, sind allerdings steinerne Verbindungen.
Doch nicht nur die Brücken beeindrucken aus der Untersicht, auch das Technikmuseum, der Potsdamer Platz, das Schloss Bellevue, das Bundeskanzleramt und der immer wieder mal auftauchende Fernsehturm faszinieren aus der Froschperspektive besonders.

Geschäftiges Treiben rund um den Hauptbahnhof und im Regierungsviertel und auch an den Strandbars ist fast zu jeder Tageszeit etwas los. Vielleicht kehrt dort der eine oder andere zum Abschluss seines Berlintages ein oder macht sich doch noch auf zu einem Besuch der Museumsinsel oder des Nikolaiviertels, denn so eine Brückenfahrt macht Lust auf noch mehr Sightseeing.

Vera Großkopf

Im Verbund der UKV:

Pflegetagegeld

ab **7,50 €*** monatlich

900 Euro im Monat
zusätzliches Pflegegeld ab Pflegestufe II

* Beispieltarif für einen 30-jährigen Mann

Weitere Informationen erhalten Sie in allen Geschäftsstellen der Sparkasse Märkisch-Oderland.

Sparkasse
Märkisch-Oderland

Menschen an einen Tisch bringen.

Wir bieten Ihnen Full-Service von der Analyse und Beratung, über Küchen-Management und Voll-Catering bis zu individuellen Konzepten für die Speisenversorgung:

- Verpflegungsberatung
- Küchen-Management
- Voll-Catering
- Ernährungsprogramme
- Restaurantbetrieb
- Bisto- und Kioskbetrieb
- Raumdesign

www.schubert-gruppe.de
Tel.: 02 11 / 83 05-0

Schubert
Unternehmensgruppe
Integrierte Versorgungskonzepte

Niederberger
Gruppe

GEBÄUDEDIENSTE • BUNDESWEIT
www.niederberger-gruppe.de

- Unterhaltsreinigung
- Glasreinigung
- Baureinigung
- Krankenhausreinigung
- Industriereinigung
- Fassadenreinigung
- Teppichbodenreinigung
- Schnee- und Glatteisbeseitigung
- Brand- und Wasserschadensanierung
- Grünanlagenpflege
- Transporte bis 3,5 t

NIEDERBERGER Strausberg
GmbH & Co. KG
Prötzeler Chaussee 5
15344 Strausberg

Tel. 03341 / 229 32 Fax. 03341 / 39 02 43
strausberg@niederberger-gruppe.de

Sonntagsvorlesungen

Ort: Cafeteria im Krankenhaus Strausberg
Zeit: 10:00 Uhr – 11:30 Uhr

21. Oktober 2012
Entwicklung der Anästhesiologe seit 1946
Chefarzt Dr. med. Holger Remde M.Sc.

25. November 2012
Gehirn in Gefahr – Kampfansage an den Schlaganfall
Oberärztin Dr. med. Katrin Meisel

2. Dezember 2012
Hilfe, mein Handgelenk ist gebrochen!
Oberarzt Dr. med. Roman Peuthert/ Herr Holger Fuchs

21. Januar 2013
Ein Tabu trotz Volkskrankheit – Hämorrhoiden.
Oberärztin Jana Belaschki

17. Februar 2013
Allgemeine Frauengesundheit
Dr. med. Franziska-Maria Starke

10. März 2013
Darmkrebsmonat März – Die Bedeutung gesunder Ernährung und körperlicher Bewegung bei Krebserkrankungen
Chefarzt Dr. med. Gerd Reiche/ lt. Oberarzt Dr. med. Georg Bauer/ Chefarzt Dr. med. Christian Jenssen

28. April 2013
Besenreiser, Varizen und Co. Wenn kranke Beine entstehen...
Oberärztin Waltraud Burgner, M.Sc.

Sicher
Professionell
Fair
APH MBG

Altenpflegeheim der Stadt Müncheberg
Am Kirchberg 1c
15374 Müncheberg
Telefon: 03 34 32 / 79-0
Mail: Kontakt@aphmbg.de
Web: www.aphmbg.de

Zuverlässige Pflege
und menschliche Zuwendung auch bei hoher Pflegebedürftigkeit

Begleitung und Hilfe,
die Selbständigkeit und Sicherheit fördert

Respektvolle Haltung
gegenüber den Bewohnern in ihrer Gesamtheit

Menschen mit Demenz
wird Orientierung und Beteiligung ermöglicht

Strausberg. **Zukunft mit Energie.**

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 09.00 – 18.00 Uhr
Stadtwerke Strausberg GmbH · Kastanienallee 38 · 15344 Strausberg
T (0 33 41) 345 345 · F (0 33 41) 345 420

www.stadtwerke-strausberg.de

Stadtwerke Strausberg GmbH

Betriebsteil Wriezen

Sonnenburger Weg 3
16269 Wriezen
Telefon: 033456 / 40-0

Orthopädie
Allgemeinchirurgie
Innere Medizin
Anästhesie
Rettungsstelle
Pflegedienst
Physiotherapie
Radiologie
Labor

Betriebsteil Strausberg

Prötzeler Chaussee 5
15344 Strausberg
Telefon: 03341 / 52-0

Allgemeinchirurgie
Unfallchirurgie
Innere Medizin
Gynäkologie
Anästhesie
Rettungsstelle
Pflegedienst
Physiotherapie
Radiologie
Labor
Dialyse

ImPuls

Krankenhaus MärkischOderland

Redaktion
- Dipl.-Ing. Angela Krug, Krankenhaus Märkisch-Oderland GmbH
  Prötzeler Chaussee 5, 15331 Strausberg,
  Pf. 1131, Tel.: 03341 / 52-0
  www.krankenhaus-mol.de, info@khmol.de

Anzeigenschaltung, Gestaltung und Layout
- prinz mediaconcept - Andreas Prinz,
  Tel.: 03341 / 49 99 99
  www.prinzmediaconcept.de

Fotos / Redaktionelle Beiträge
- Krankenhaus Märkisch-Oderland GmbH
- Fachklinik und Moorbad Bad Freienwalde GmbH
- KSC Strausberg, Abteilung Radsport
- Vera Großkopf, Anna Szałek
- Schiffshebewerk Niederfinow